

Esprit des lieux – Orte mit spiritueller Energie



1 : Loretokapelle- © @thmodernleper Thomas Christians

INHALTSVERZEICHNIS

1	Estavayer-le-Lac Payerne et Région	3
1.1	Abbatiale - Payerne	3
1.2	Die Kapelle der Dominikanerinnen - Estavayer-le-Lac	3
1.3	Römermuseum – Vallon	4
1.4	Der Turm von la Molière – Das Auge der Schweiz - Estavayer-Payerne	4
1.5	Foyer Notre-Dame de Tours - Cousset	4
2	Freiburg tourisme	5
2.1	Kathedrale St-Nikolaus - Freiburg	5
2.2	Kloster Hauterive – Hauterive	5
2.3	Franziskaner Kirche und Kloster – Freiburg	6
2.4	Kollegium St. Michel – Freiburg	7
2.5	Loretokapelle – Freiburg	7
2.6	Notre dame de la route – Villars-sur-Glâne	8
2.7	Kirche und Kloster Magere Au - Freiburg	8
3	La Gruyère tourisme	9
3.1	Friedhof – jaun	9
3.2	Wasserfall – jaun	9
4	Region Murtensee/Lac de Morat	11
4.1	Der Stein des rollenden Palastes – Mont-vully	11
5	Romont Région	12
5.1	Glasmalereipfad – Romont	12
5.2	Vitromusée – Romont	12
5.3	Kirche Saint-Martin – Middel	13
5.4	Kloster Notre-Dame de Fatima - Orsonnens	13

1 ESTAVAYER-LE-LAC PAYERNE ET REGION

1.1 ABBATIALE - PAYERNE

Die prächtige Abteikirche von Payerne ist die grösste romanische Kirche der Schweiz. Die Fresken, die Kapitelle, die Höhe der Arkaden und die hellen Steine erzeugen eine einzigartige Atmosphäre.

Um 950 wurde das erste Kloster erbaut, wie so oft auf den Mauern von karolingischen Gebäuden. Es wurde zu einem Priorat von Cluny, das den Regeln des Heiligen Benedikts des Klosters von Cluny im Burgund gehorchte, und erfuhr eine starke Entwicklung. Unter der Autorität des Hauses Savoyen wurde es im XV. Jahrhundert zur Abtei erhoben.

Mit der Reform und der Ankunft der Berner wurden die Mönche vertrieben und die Klostergebäude wurden ab 1536 zu verschiedenen profanen Zwecken genutzt: als Speicher, Lager, Atelier, Kaserne, Giesserei, Archiv, Gymnastikraum. Die Abtei, «das grandioseste religiöse Gewölbebauwerk der Schweiz», wurde Ende des XIX. Jahrhunderts zum historischen Monument ernannt.

Die Abteikirche ist ein romanisches Bauwerk, das mit zahlreichen spätgotischen Elementen vervollständigt wurde. Sie besitzt Fresken aus dem XI. und XII. Jahrhundert, die Säulen sind mit wunderschönen Kapitellen verziert. Das für gotische Bauwerke seltene, wunderbare Licht im Innenraum ist den Fenstern der Seitenschiffe und der Farbe der verwendeten Steine zu verdanken. Die hohen Säulen verleihen dem Ganzen ein majestätisches Raumvolumen.

Die Abtei wird kontinuierlich renoviert und instandgesetzt. Bei archäologischen Grabungen wurde ein bedeutender Friedhof mit mehreren hundert Gräbern unter dem Boden entdeckt.

Ein Teil der Klostergebäude wird seit 1870 vom Museum von Payerne genutzt, das den schönen Künsten gewidmet ist. Mit der benachbarten Pfarrkirche, dem alten Rathaus aus dem XVI. Jahrhundert und dem Berner Schloss bildet die Abteikirche ein wunderschönes architektonisches Ensemble.

Man fand heraus, dass das berühmte «Testament der Königin Bertha», in dem sie als Gründerin von Payerne bezeichnet wird, in Wirklichkeit eine Fälschung war, die von den Mönchen angefertigt wurde. Die Papiere ermöglichten es den Gläubigen, sich mehr Rechte einzuräumen als sie in Wirklichkeit besaßen.

1.2 DIE KAPELLE DER DOMINIKANERINNEN - ESTAVAYER-LE-LAC

Die 1319 erbaute Kapelle der Dominikanerinnen hat zahlreiche Umbauten erfahren. Ihre letzte grössere Restaurierung dauerte von 1972 bis 1975. Die lange Geschichte und die Stille dieses Ortes laden zur Entdeckung und Besinnung ein.

Die unweit des Tors der Dominikanerinnen (ebenfalls als «Porte des Religieuses» bezeichnet) am südlichen Ortseingang gelegene Kapelle beherbergt kleine Schätze. Nennenswert sind Raymond Mirandes Tabernakel und die antiken Kirchenfenster, die mit dem moderneren Design von Bernard Schorderet aus den 1970er-Jahren verschmelzen, sowie der Ambon Jean-Pierre Demierres. Highlight ist gleichwohl ein Triptychon aus drei schliessbaren Teilen – der berühmte Altaraufsatz von Estavayer, der 1521 vom bedeutenden regionalen Künstler Hans Geiler erschaffen wurde. Trotz ihrer geschichtsträchtigen Kunstwerke bleibt die Kapelle mit Altar und Tabernakel ein lebendiges Gemäuer

und ein religiöser Ort aus Molière-Sandstein und Hauterive-Steinen, in dem die Ordensfrauen auch heute noch täglich zum Gebet zusammenkommen.

1.3 RÖMERMUSEUM – VALLON

Ein Besuch im römischen Museum von Vallon ist Dank der Mosaik ein echtes Muss. Ausserdem wird dort eine bedeutende Sammlung von Götterstatuen gezeigt.

Bei Grabungen in diesem einst prunkvollen Anwesen wurden mehr als zwanzig Gottheiten aus Bronze, Blei, ganz oder in Teilen, entdeckt: Apollo, Diana, Merkur, Mars, Herkules, Isis und Harpokrates, heilige Tiere: dreihörniger Stier, Bär, Hahn, Bock und Schildkröte. Die meisten befanden sich im Saal des Mosaiks von Bacchus und Ariane.

Hier wurden viele verschiedene Götter verehrt: keltische, griechisch-römische oder ägyptische. Hausgottheiten wurden besonders umhert. Im Museum wurde eine häusliche Kapelle nachgebaut. Darin sind die Götter zu sehen, die den Haushalt und seine Bewohner beschützen. Jedes reiche Haus hatte einen eigenen Altar und in jeder Familie wurden andere Götter verehrt.

In Vallon wurden ägyptische Gottheiten gefunden, darunter Harpokrates, der in der Nähe seiner Mutter Isis liegt. Die Figur führt einen Finger zum Mund: Er ist der Gott der Stille und ausserdem der Beschützer von kleinen Kindern.

1.4 DER TURM VON LA MOLIÈRE – DAS AUGE DER SCHWEIZ - ESTAVAYER-PAYERNE

**Cheyres - Murist - Tour de la Molière - La Vounaise - Cheyres
Vom „Oculus Helvetiae“ (das Auge der Schweiz) auf den Spuren der Römer**

Die facettenreiche Wanderung beginnt im Winzerdörfchen Cheyres und mäandert zwischen Seeufer, Weinbergen und Wald. Höhepunkt der Wanderung ist der Turm von La Molière, ein Überrest eines Schlosses aus dem 12. Jahrhundert. Er bietet einen grandiosen Blick auf den Jura und den Neuenburger-, den Murten- und den Bielersee, weshalb er einst den Übernamen «Auge Helvetiens» erhielt. Unterwegs warten ausserdem ein Picknickplatz mit Feuerstelle und das Oratorium Bonnefontaine.

Nützliche Informationen

- Parken: Im Dorf und vor dem Bahnhof
- Mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar: ja
- Mit dem Auto erreichbar: ja

1.5 FOYER NOTRE-DAME DE TOURS - COUSSET

Dieses Zentrum des spirituellen Lebens liegt neben einer Pilgerstätte, die seit dem 15. Jahrhundert besucht wird, die Kapelle Notre-Dame de Tours.

Unterbringung in Schlafsälen

2 FREIBURG TOURISME

2.1 KATHEDRALE ST-NIKOLAUS - FREIBURG

Die Freiburger Kathedrale ist ein wahres Meisterwerk der gotischen Kunst und verfügt über eine aussergewöhnliche Dekoration und schätze der Sakralkunst: Chorgestühl, Kirchenfenster, Skulpturen-Ensembles ...

Die Freiburger Kathedrale thront über der Saane und ist dem Heiligen Nikolaus von Myra gewidmet. Sie wurde aus Molasse gebaut und besitzt drei Schiffe. Sie ist 76 Meter hoch, bis ins XIX. Jahrhundert war ihr Turm das höchste Bauwerk der Schweiz.

Das Gebäude im Stil der gotischen Architektur besitzt ein barockes Dekor. In den seitlichen Kapellen standen schon seit jeher Altäre, im XVII. Jahrhundert waren es mehr als 20.

Das Hauptportal ist mit einem Basrelief (XIV. Jahrhundert) verziert, das das Jüngste Gericht zeigt: Jesus Christus weist den Menschen den Weg ins Paradies oder in die Hölle (wo sie von schrecklichen Kreaturen erwartet werden). Heilige, Engel und Propheten umgeben die Szene, in der Mitte wacht der Heilige Nikolaus über seine Stadt.

Die Kirchenfenster erzeugen ein einzigartiges Ambiente. Die Fenster (8 im Schiff und 5 im Chor): 240 m²) wurden zwischen 1895 und 1936 von dem Polen Jozef Mehoffer realisiert und bilden ein aussergewöhnliches Jugendstil-Ensemble. In den reichhaltigen Kompositionen verschmelzen Personen mit einer Natur in intensiven Farben. Die nicht bildlichen hohen Fenster des Schiffs und die Rose des Turms sind das Werk des Franzosen Alfred Manessier (1980er-Jahre).

In der Kapelle des Heilige Grabes herrscht eine ganz besondere Atmosphäre. 13 Molasse-Statuen in Echtgrösse (1433) stellen die Grablegung von Jesus Christus dar. Die Fenster dieses Bereichs wurden von Manessier realisiert: die Karfreitagsnacht und der Ostermorgen.

Die romantische Orgel (1834) ist das Werk des örtlichen Orgelbauers Aloys Mooser, der seine Werkstatt im benachbarten Galterntal hatte und international bekannt war.

Mit Personen, die den Blick auf ihr Mobiltelefon gerichtet haben, ist in der Skulptur des Südportals auch der Mensch des XXI. Jahrhunderts vertreten: Volger Kurz nutzte die Restaurierung 2016, um der Szene, die 1330 in die Molasse gemeisselt wurde, eine moderne Note zu verleihen.

2.2 KLOSTER HAUTERIVE – HAUTERIVE

Das Kloster Hauterive ist das älteste aktive Kloster der Westschweiz. Hier kann man eine romanische Kirche mit gotischem Chor besichtigen. Die Mönche nehmen auf aussergewöhnlichem Chorgestühl Platz.

Die Geschichte des Klosters begann 1131 an einem abgeschiedenen Ort: ein örtlicher Adeliger spendete sein Land, um darauf ein Kloster zu erbauen. Die benachbarten Feudalherren führten die Spenden fort und die Institution entwickelte sich rasch zur Verwaltungseinheit für Scheunen, Weinberge, Weiden und Felder. Das Kloster, das den religiösen und politischen Irrungen und Wirrungen der Geschichte unterworfen war, erlebte Zeiten der Blüte und des Niedergangs. 1578 wurden mehrere Gebäude von einem Brand zerstört. Die barocken Klostergebäude wurden im XVIII. Jahrhundert wiederaufgebaut.

1848 hob die Regierung das Kloster auf. Zunächst wurden die Anlagen in eine Landwirtschaftsschule, dann in ein Lehrerseminar umfunktioniert. 1939 wurde das Kloster wiedereröffnet, heute leben dort um die zwanzig Zisterzienser-Mönche.

Die zwischen 1150 und 1160 erbaute Kirche ist ein schönes Beispiel für die mittelalterliche Architektur. Sie steht auf einem romanischen Fundament und besitzt einen gotischen Chor (XIV. Jahrhundert). Die 34 Rückenlehnen des Chorgestühls aus Eichenholz aus dem XV. Jahrhundert wurden von Antoine de Peney geschnitzt und zeigen im Wechsel Propheten und Apostel. Vor allem im Chor stechen die gotischen Kirchenfenster ins Auge. Die Franzosen Jean Bazaine und Alfred Manessier realisierten moderne, ungegenständliche Kirchenfenster. Der Klosterladen ist in einem prächtigen Gewölberaum untergebracht.

Rund dreissig Steinbildhauer arbeiteten an der Dekoration des Klosters. Die romanischen Teile gehen auf seine Gründungszeit zurück, während einige gotischen Teile zuvor wiederaufgebaut worden waren. Das Kloster ist von einem schönen geometrischen und modernen Garten umgeben. Im XII. und XIII. Jahrhundert besass es ein bedeutendes Skriptorium (eine Schreibstube, in der vor der Erfindung des Drucks die Schreib-Mönche, sogenannte Kopisten, arbeiteten).

Seinen Namen hat das Kloster der Lage in einer grossen Biegung der Saane zu verdanken, die sich ihren Weg durch einen imposanten Felsen gebahnt hat.

2.3 FRANZISKANER KIRCHE UND KLOSTER – FREIBURG

Die Franziskanerkirche oder *église des Cordeliers* hat echte Meisterwerke zu bieten: gotische Altaraufsätze, Chorgestühl, Gemälde und Skulpturen. Sie wurde vor kurzem restauriert.

Die Kirche wurde erstmals um das Jahr 1281 erbaut, als sich Franziskaner aus Basel in Freiburg niederliessen, um ein Kloster zu gründen, das rasch an Bedeutung gewann. Seit dem XV. Jahrhundert fanden in dieser Kirche Bürgerversammlungen statt. Hochrangige Gäste der Stadt wurden häufig im Kloster untergebracht.

Während dieser langen Zeit häufte die Kirche viele Kunstwerke an, unter anderem ihre drei berühmte Altaraufsätze. Der Aufsatz des Hochaltars ist das grösste Gemälde des Schweizer Mittelalters. Darauf wurden vier gemalte Ösen entdeckt, bei denen es sich um die Signatur des Künstlers handeln könnte. Allerdings ist dieses Symbol häufig auf Gemälden aus dieser Zeit zu finden und wurde möglicherweise auch verwendet, um die Zugehörigkeit eines Malers zu einer Zunft zu kennzeichnen.

Der unvollendet gebliebene Altaraufsatz des heiligen Antonius ist signiert und datiert: Hans Fries, 1506. Der Altaraufsatz «de Furno», ein echtes Schmuckstück aus dem Jahr 1513, ist ein Triptychon mit goldenem Relief.

Das aktuelle Schiff wurde im XVIII. Jahrhundert wiederaufgebaut. Um das hohe und helle Schiff in seiner ganzen Pracht zu bewundern, muss man den Kopf zur Decke heben: Dort prangt ein Trompe-l'œil-Dekor aus der späten Barockzeit, neben gotischen Gewölbeabschlüssen. Im Kloster kann man Gemälde aus dem XV. Jahrhundert entdecken, die sechs Szenen des Lebens der Jungfrau darstellen; sie wurden um 1440 von Peter Maggenberg realisiert.

Die Franziskaner erhielten den Namen Cordeliers (Kordelträger), es handelt sich um einen Mönchsorden, dessen Mitglieder von Franziskus von Assisi inspiriert wurden (XII.-XIII. Jahrhundert). Heute ist das Kloster zu gross für die Freiburger Ordensgemeinschaft. Ein Teil der Stockwerke wird als

Unterkunft für Studierende genutzt, die Keller wurden umgebaut, um die Archive unter optimalen Bedingungen zu konservieren.

Die «Kordelträger» erhielten ihren Namen wegen der grossen Kordel mit drei Knoten, die sie über ihrer braunen oder grauen Kutte um die Taille tragen. Es ist ein Symbol für ihr Armutsideal.

2.4 KOLLEGIUM ST. MICHEL – FREIBURG

Die Kirche des Kollegiums St. Michael ist ein Meisterwerk des Rokoko-Stils. Hier können Fresken, Altäre und bemerkenswerte Gemälde bewundert werden.

Die Kirche des Kollegiums St. Michael wurde zunächst im spätgotischen Stil erbaut, im XVIII. Jahrhundert wurde sie jedoch in ein Meisterwerk des Rokoko verwandelt. Der Architekt Franz Rabaliatti baute die Öffnungen und die Gewölbe um, Giuseppe Albuzzi kreierte die opulenten Stuckverzierungen.

Mehrere Fresken erzählen von der Begegnung von Gut und Böse. Der Erzengel Michael ist zu sehen, wie er Luzifer zu Boden wirft (von Gottfried Locher, im Hochaltar), ebenso wie der Kampf zwischen den guten und den bösen Engeln und Adam und Eva, die aus dem Paradies vertrieben werden. Für die Altäre der Seitenkapellen wurden etwa zehn verschiedene Schweizer Marmorarten verwendet. Auf der Empore steht eine ganz besondere Orgel. Sie entstand 1954 bei der Zusammenlegung von zwei historischen Instrumenten, die erste war 1764 eingebaut worden, die zweite folgte 1826, sie stammte aus dem Kloster Hauterive. Zurzeit wird die Kirche St. Michael vor allem für Konzerte genutzt.

Um jungen Freiburgern ein Studium in der Stadt zu ermöglichen, wandte sich der Rat an die Jesuiten (einen religiösen Orden, der in der Bildung aktiv war). 1580 kam Pierre Canisius nach Freiburg. Zuvor war er bereits intensiv als Theologe, Berater, Prediger und Schriftsteller tätig gewesen. Der Grundstein des Kollegiums St. Michael wurde 1585 gelegt und die Akademie gewann rasch an Bedeutung. Pierre Canisius hatte eine grosse Ausstrahlung. Nach seinem Tod wurde er kanonisiert (als Heiliger anerkannt), seine sterblichen Überreste ruhen unter dem Altar der Kirche. Im Laufe der Zeit wurde das Kollegium um mehrere Gebäude erweitert, die ursprünglichen Pläne wurden jedoch beibehalten. Der grosse Kirchenvorplatz und der Garten des Innenhofes sind frei zugänglich. Dort steht eine Madonna mit Kind, die von Engelchen begleitet wird und die Handschrift von J.-F. Reyff trägt.

Das Valete ist ein Fest, das einer jesuitischen Tradition entstammt und seit 1883 das Schuljahr im Kollegium St. Michael beschliesst. Bereits im XIX. Jahrhundert beklagte man sich über den Lärm, der «den Schlaf der Bürger störte».

2.5 LORETOKAPELLE – FREIBURG

Vom Aussichtspunkt dieser Kapelle im Barockstil, die 1648 von Jean-François Reyff erbaut wurde, hat man den schönsten Blick auf die Freiburger Altstadt.

Die elegante kleine Loretokapelle verdankt ihre Existenz den Behörden der Stadt Freiburg, die ihren Bau beschloss, um nach der Zerrissenheit im XVI. Jahrhundert wieder Frieden in die Schweiz zu bringen.

An den Aussenwänden stehen überlebensgrossen Molasse-Statuen. Sie stellen die vier Evangelisten, zweimal den heiligen Jakobus, den heiligen Joachim und die Heiligen Anne, Cleophas und Salome dar. Eine Sternenkuppel, ein Holzgitter und die Statue der Muttergottes von Loreto zieren den Innenraum.

Die Kapelle ist eines der schönsten Werke von Jean-François Reyff, einem Freiburger Künstler mit vielen Talenten, der auch als Bildhauer, Architekt und Festungsingenieur bekannt ist. Seine Jungfrauen sind an ihren nachdenklichen und sanften Gesichtern erkennbar.

Vom Platz rund um die Kapelle hat man einen herrlichen Blick auf die Quartiere und Brücken der Stadt Freiburg. Bänke laden zum Verweilen ein, um den Ausblick zu genießen, das geometrische Pflaster, im Besonderen die Kopfsteine an der Kante, regt zur Meditation an. Der Fussweg zur Loretokapelle ist steil und deshalb für gewisse Besucher möglicherweise eine Herausforderung, im Sommer fährt jedoch der touristische Minizug.

Weltweit wurden unzählige Gebäude der Muttergottes von Loreto gewidmet. Sie wurden zu Ehren der italienischen Stadt Loreto in den Marken benannt. In der dortigen Basilika steht die Santa Casa (ein identisch nachgebautes palästinensisches Haus), der Geburtsort der Jungfrau Maria.

Die Legende besagt, dass Engel die Santa Casa nach Loreto brachten. Sie fürchteten die Ankunft von Moslems in Nazareth und flogen sie in nur einer Nacht nach Loreto. Zur Erinnerung an dieses Ereignis haben Flieger die Jungfrau von Loreto zu ihrer Beschützerin ernannt.

2.6 NOTRE DAME DE LA ROUTE – VILLARS-SUR-GLANE

Dank ihrer Lage in einzigartiger Natur bietet die Domaine Notre-Dame de la Route ideale Bedingungen für Erholung und Entdeckung.

Die Domaine Notre-Dame de la Route liegt vor den Toren der Stadt Freiburg; von ihr aus genießt man eine wunderbare Sicht auf die Alpen. Die Domaine ist ideal für Seminare, Gruppen- oder Einzelaufenthalte. Bei uns finden Sie Ruhe und Inspiration. Die flexible Einrichtung unserer Seminarräume orientiert sich an den fünf Elementen des Feng-Shui. Sie kann genau an Ihre Bedürfnisse angepasst werden und Sie so darin unterstützen, ihre Ziele zu erreichen.

2.7 KIRCHE UND KLOSTER MAGERE AU - FREIBURG

Aktives Nonnenkloster des Zisterzienser-Ordens

Spezialitäten: Hausgemachte Konfitüre, Kräutertees aus dem Garten, Eau verte und Eau de Noix (Liköre), Kränze, Puppen, Hostien

3 LA GRUYERE TOURISME

3.1 FRIEDHOF – JAUN

Auf diesem gleichmässig angelegten Friedhof ist jedes Grab anders. Ein schöner, aber ganz und gar nicht morbider Ort mit einer berührenden Geschichte.

Weil er kein Geld hatte, um für das Grabdenkmal seines Grossvaters zu bezahlen, schnitzte ihm Walter Cottier mit einem Taschenmesser ein Kreuz aus Holz. Beeindruckt vom Resultat gaben einige Familien in der Folge Kreuze bei ihm in Auftrag. Die Kommission des Friedhofs von Jaun wusste seine Arbeit ebenfalls zu schätzen und beschloss, ihn zum exklusiven Handwerker für die Anfertigung der Kreuze zu machen.

Jedes Grabdenkmal steht unter einem kleinen Schindeldach und besteht aus einem Kreuz mit Christusfigur, an der Rückseite ist ein Basrelief zu sehen. Eine Seite erinnert an das Leben oder die Aktivitäten der verstorbenen Person, die andere zeigt ein dafür symbolisches Element.

Von 1948 bis 1995, dem Jahr seines Todes, schnitzte Walter Cottier – ein Ziegenhirt aus bescheidenen Verhältnissen – der sich sein Handwerk selbst beigebracht hatte, Grabreliefs. Der naturverbundene Perfektionist war nie mit seiner Arbeit zufrieden. Manchmal gaben ihm die Familien Anweisungen für die gewünschten Verzierungen. Manchmal schenkten sie ihm ihr volles Vertrauen. So verhielt es sich beispielsweise für das Kreuz, das für das Grab eines sehr jungen Mannes bestellt wurde. Der mittellose Künstler wartete drei Jahre, bevor er dieses Weizenfeld mit Mohnblumen schnitzte. Im Vordergrund ist eine zerbrochene Ähre zu sehen.

Die Tradition setzt sich fort, lokale Schnitzer haben das Ruder übernommen. Sie stellen ihre Werkzeuge in den Dienst der trauernden Familien. Jeder hat einen eigenen Stil, das Ganze bleibt jedoch trotzdem stimmig.

Der musikliebende Schuhmacher ruht unter einem musizierenden Engel. Eine Lokomotive, Baustellenfahrzeuge, eine Dame mit Brille, die ihre Katze streichelt, ein Käser bei der Arbeit, ein Korb mit Strickutensilien, ein Wanderer mit Steigfellen, ein Computer in einer Bibliothek, eine Bernina Nähmaschine ... Auf dem Friedhof geht das Leben der verstorbenen Bewohner von Jaun in Bildern weiter.

3.2 WASSERFALL – JAUN

Der Wasserfall von Jaun hat einen bemerkenswerten Durchfluss. Er entspringt im Felsen und stürzt sich in ein 10 Meter darunter liegendes Becken. Dem Ort wird eine ganz besondere tellurische Energie zugeschrieben.

Während der Schneeschmelze kann ein Durchfluss von bis zu 6'000 Litern pro Sekunde gemessen werden. Das Wasser strömt herab, verweilt einen kurzen Moment in dem Becken und fliesst dann in den Jaunbach. Die Umgebung des Wasserfalls wurde zur Besichtigung und zur Erholung eingerichtet: Auf Stegen kann man fast bis in den Wasserfall hineingehen und die Tröpfchen in der Luft spüren. Abends ist der Ort noch bezaubernder: Der Wasserfall ist beleuchtet und in einer Winternacht ist die Magie des Ortes noch besser spürbar.

Der Ursprung des Wasserfalls war lange Zeit unbekannt. Im Rahmen von Forschungsarbeiten konnte bestätigt werden, dass es sich um eine Karstquelle handelt: Das Wasser versickert rund fünfzehn Kilometer entfernt im Tal von Les Morteys und tritt in Jaun nach einer unterirdischen, mehr als zehntägigen Reise, wieder aus.

4 REGION MURTENSEE/LAC DE MORAT

4.1 DER STEIN DES ROLLENDEN PALASTES – MONT-VULLY

Schleuderte Gargantua diesen riesigen Findling hier her? Ist er auf einem Gletscher gekommen? Oder wurde er von einem Seemonster ausgepuckt? Um die Spuren zu verwischen. Nennt man ihn auch Agassiz Stein

Bei einem Nickerchen auf dem Mont Vully stiehlt der Teufel Gargantua seinen Imbiss. Als der Riese dies bemerkt, wirft er Steine in Richtung des Vully. Einer von ihnen verschliesst die Höhle des Teufels. Bei Vollmond rollt der Stein weg und gibt den Eingang zur Höhle frei. Wer sich hineinwagt, sollte besser vor Mitternacht wieder herauskommen.

Auch die Wissenschaft hat eine Erklärung: Es handelt sich um einen Findling, der an den Flanken des Rhonegletschers den langen Weg von der Furka bis hier her zurücklegte.

Der «Stein des rollenden Palastes» wird auch Agassiz Stein genannt, zu Ehren von Jean-Louis Agassiz, der 1807 im Pfarrhaus von Môtier geboren wurde. Der berühmte Paläontologe hat die Vergletscherung nachgewiesen.

5 ROMONT RÉGION

5.1 GLASMALEREIPFAD – ROMONT

Im Land der Kirchenfenster bieten sich zahlreiche Gelegenheiten, um kunstvolle Glasarbeiten zu bewundern. Auf einem Fussweg über Berg und Tal kann man sich einen Eindruck von der Vielfalt dieser prächtigen farbenfrohen Fenster verschaffen.

In der Kollegiatkirche von Romont kann man historische und moderne Fenster bewundern. Die Abteikirche La Fille-Dieu badet im Glanz der Kirchenfenster von Brian Clarke (1996). In Berlens war Jean Bazaine in der Kapelle Notre-Dame de l'Épine (1989) am Werk, Jean Le Moal kreierte die Fenster des Oratoriums Saint-Joseph (1987). In der Kirche von Grangettes kann man einen prächtigen doppelseitigen Leidensweg aus dem XVI. Jahrhundert und die Kirchenfenster von Anselmo (1984) bewundern. Die Kirche von Mézières aus dem Jahr 1939 badet dank der Fenster von Yoki (1969) im Licht.

Auf einer Velotour kann man weitere Bauwerke und Kirchenfenster entdecken.

5.2 VITROMUSÉE – ROMONT

Dieses Museum, in dem sich alles um Glas dreht – von der Glasmalerei bis zu den vielen verschiedenen Formen der Glaskunst – ist in einem Schloss untergebracht. Seine Sammlungen sind weltweit einzigartig.

In den Ausstellungsräumen wird die Geschichte der jahrtausendealten Glaskunst erzählt: Archäologische Fragmente aus dem V. Jahrhundert, Schmuckstücke aus dem Mittelalter, der Renaissance und dem Jugendstil, bis hin zu modernen und zeitgenössischen Kreationen. Die Schöpfer der ältesten Kirchenfenster sind unbekannt, andere tragen jedoch die Signatur berühmter Ateliers oder Künstler, zu denen auch Marc Chagall gehört.

Um zu zeigen, wie ein Kirchenfenster entsteht, werden in einem Atelier die Werkzeuge eines Glasermeisters im Kontext gezeigt. Regelmässig finden Demonstrationen und Einführungsworkshops statt. Zeichnungen, Modelle, Pappen, Skizzen und andere Vorbereitungsarbeiten erklären die Arbeit des Künstlers.

Ein Flügel ist der Glasmalerei gewidmet, einer Technik, die sich die Spiegelung und die Reflexe des Lichts zunutze macht. Der Besucher reist von der Antike in die heutige Zeit, von Europa nach Asien sowie durch die verschiedenen Kunstschulen.

Die Glaskunst entwickelt sich ständig weiter. Technische Innovationen ermöglichen völlig neue künstlerische Ansätze. Die Fusing-Technik, die Thermoformung, die Arbeit mit Säure, das Kleben, die Sandstrahlung oder der Druck auf Glas vergrössern die experimentellen Möglichkeiten. Die Sammlung wird ständig mit aktuellen Werken bereichert.

In den wechselnden Ausstellungen kann man mitunter kostbare historische Glasarbeiten oder Werke von zeitgenössischen Künstlern bewundern. Das benachbarte Vitrocentre ist der wissenschaftliche Partner des Vitromusée. Die Mauern des Schlosses aus dem XIII. Jahrhundert treten in einen Dialog mit den neusten Erfindungen, um die Werke des Lichts in Szene zu setzen. Die Sammlungen des Vitromusée sind selten und kostbar.

Jungen Besuchern wird ganz besondere Aufmerksamkeit zuteil. In einem speziell für Kinder reservierten Atelier werden kreative Aktivitäten angeboten. Auf einem Parcours, auf dem sie von einem freundlichen Gespenst geleitet werden, können Kinder das Museum und seine Werke entdecken.

Neue Glassektion: Glas ist im täglichen Leben omnipräsent, und dies seit Jahrtausenden. Eine repräsentative Auswahl künstlerischer Glasgefässe aus der Glasfabrik von Saint-Prex und eine wichtige Sammlung von geblasenen, gegossenen und gepressten Gläsern schloss sich an. Dieser Aspekt der Glaskunst nimmt von nun an einen wichtigen Platz in den Ausstellungsräumen des Museums ein. Das . Eine in Zusammenarbeit mit dem Centro Studi del Vetro der Fondazione Giorgio Cini konzipierte virtuelle Fotogalerie lässt Sie die international gefeierten Gläser des venezianischen Ateliers Seguso Vetri d'Arte anhand historischer Aufnahmen entdecken. Und schliesslich bieten mehrere im Corning Museum of Glass entstandene Filme einen Einblick in die jahrtausendealte Technik des Glasblasens.

5.3 KIRCHE SAINT-MARTIN – MIDDES

Die Kirche Saint-Martin in Torny-le-Petit wurde auf einem Hügel erbaut, der einen weiten Rundblick auf die Umgebung bietet. Sie ist mit eindrucksvollen zeitgenössischen, zugleich bildlichen und dekorativen Kirchenfenstern ausgestattet.

Im XIX. Jahrhundert entdeckte ein Bauer bei der Arbeit auf seinem Feld zu seiner Überraschung Objekte aus Bronze und Eisen: Er befand sich über einem Hügelgrab aus der Eisenzeit und hielt Ornamente etruskischen Ursprungs in den Händen. Ein Marmorstück mit einer römischen Inschrift führte Archäologen zu dem Schluss, dass die Kirche am Standort eines Tempels erbaut wurde, der dem Gott Janus gewidmet war.

Die erste Kirche von Torny wurde im IX. oder X. Jahrhundert vom Bischof von Lausanne gegründet. Die aktuelle Kirche wurde 1823 geweiht und Ende des XIX. Jahrhunderts umgebaut. Sie ist dem Heiligen Martin gewidmet, einem Mönch und Bischof, der 397 starb.

Die Kirchenfenster sind besonders eindrucksvoll, die intensiven Farben erinnern an hinduistische Miniaturen. 1989 gestaltete der Schweizer Maler Claude Sandoz hier seine ersten Kirchenfenster, inspiriert von seinen zahlreichen Reisen nach Asien.

Seine Illustrationen des Lebens des Heiligen Martins, das in der Goldenen Legende erzählt wird, sind aussergewöhnlich. Die Bilder nehmen den Betrachter mit auf eine Reise. Besonders beachtenswert sind beispielsweise die vielen Tiere im ersten Fenster rechts, vor allem der Bär: In einem tiefen Wald wurde der Esel des Heiligen Martins von einem Bären gefressen, daraufhin zwang der Heilige den Sohlengänger dazu, ihn zu ersetzen und sein Gepäck zu tragen. Können Sie den Esel jetzt erkennen? Der berühmteste Abschnitt im Leben des Bischofs wird im mittleren Fenster dargestellt: Der junge Amtsträger zerschneidet seinen Mantel und schenkt eine Hälfte einem Bettler. Im Chor faszinieren die Augen Gottes. Sie bringen die Welt des Künstlers zum Ausdruck, der Wahrzeichen der Tradition verwendete und sie mit einer persönlichen Note versah.

Im XIX. Jahrhundert war die Region von Torny-Middes für ihre Hexen und Hexer bekannt. 1458 wurde ein Bewohner des Ortes in Lausanne verurteilt. Er wurde der Ketzerei verdächtigt und vernommen – oder vielmehr gefoltert – und anschliessend zum Tod durch das Feuer verurteilt.

5.4 KLOSTER NOTRE-DAME DE FATIMA - ORSONNENS

Aktives Mönchskloster des Zisterzienser-Ordens. Spezialitäten: Frühlingsrollen, vietnamesische Spezialitäten.